

**50 JAHRE BERGRETTUNG**

**Lawinenkurs 1974**

Am 13. Januar 1974 wurden Anton Schranz, unser leider all zu früh verstorbener Kamerad, und ich, Baptist Beck, von Otto Willi in seinem roten Variant abgeholt, um einen fünftägigen Lawinenkurs in Davos zu absolvieren. Wir waren damals Mitglieder der Liechtensteinischen Bergrettung und hatten aufgrund dessen diesen Kurs zu belegen. Nach einer rasanten Fahrt durchs Prättigau, ausgerüstet mit Skiern und Fellen, lagerten wir uns im Hotel Schatzalp, oberhalb von Davos ein. Von dort aus nahmen wir jeden Tag unsere nachmittägliche Exkursionen mit Skiern und Fellen in Angriff. Am Morgen standen jeweils die aus meiner Sicht eher langweiligen aber doch notwendigen Theoriestunden in Davos-Platz statt.

Am Anfang lernten wir, wie und wann Lawinen entstehen, also was für einen Einfluss die Exposition des Hanges, die Schneearart, die Temperatur und weitere Faktoren auf die Entstehung einer Lawine haben. Diese Kenntnisse sind sehr wichtig und zwar für jeden Tourengänger, wie traurigerweise schon oft bewiesen, denn man kann besser beurteilen, ob ein Hang nun lawinensicher ist oder nicht. Was natürlich bei der Bergrettung eine grosse Rolle spielt, ist zu wissen, wie man sich verhalten soll, wenn jemand in der Lawine ver-



schüttet ist oder man selber in eine Lawine gerät. Dazu gehört zum Beispiel das Orten von Verschütteten, Erste Hilfe oder auch die Fahrtrichtung, die man auf einem Schneebrett bevorzugen sollte. Der nächste und letzte Punkt unseres Kurses war das Erlernen der künstlichen Auslösung einer Lawine und die Prävention von Lawinengebängen, was durch Verbauung oder Aufforstung erreicht werden kann. Etwas vom Eindrucksvollsten an dem Kurs war für mich das manuelle Auslösen einer Lawine mittels Rackrohr.

Ein Fazit dieses Kurzberichtes soll sein, dass der Kurs sicherlich sehr viel gebracht hat. Auch wenn alle drei Teilnehmer von damals nicht mehr bei der Bergrettung sind, kann man die Kenntnisse auch für das Skifahren oder Bergsteigen im Winter gebrauchen und es ist vor allem jedem Tourengänger sehr anzuraten einen Lawinenkurs zu belegen. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön an die Liechtensteinische Bergrettung, in deren Diensten ich sehr reichhaltige Erfahrungen sammeln konnte.

Baptist Beck

**IN KÜRZE**

**Informationsveranstaltung Verkehr am Landekanal**

**VADUZ** – Die Aufzeichnung der Informationsveranstaltung vom 23. Juni in Mauren zum Thema Verkehr wird am Mittwoch, den 4. August, am Landekanal ausgestrahlt. In der Sendung werden verschiedene grundsätzliche Möglichkeiten zur Bewältigung der künftigen Verkehrsbedürfnisse vorgestellt, womit ein Beitrag zur öffentlichen Meinungsbildung geleistet werden soll.

Die Aufzeichnung der Informationsveranstaltung dauert rund 115 Minuten und wird am Mittwoch, den 4. August, von 18 bis 19.55 Uhr sowie von 22 bis 23.55 Uhr ausgestrahlt.

Die weiteren Sendedaten sind: Donnerstag, 12. August Freitag, 20. August. (paf)

# Hilfestellung per E-Mail

Die Website helpmail.li wird in Liechtenstein immer bekannter

**SCHAAN** – Der Verein Netzwerk hat im Jahr 2001 die Website «www.helpmail.li» lanciert. Die Psychologen, welche die Seite betreuen, erhalten etwa zwei Zuschriften in der Woche. Die Möglichkeit, sich anonym beraten zu lassen wird rege genutzt.

• Tamara Frommelt

«Früher war es so, dass wir Zuschriften bekamen, direkt nachdem wir etwas über uns publiziert hatten. Dann trat wieder Stille ein. Jetzt kommen die Anfragen recht kontinuierlich», gab Walter Kranz dem Liechtensteiner Volksblatt Auskunft. Er ist einer der zwei Psychologen, die Helpmail betreuen. Kranz stellt fest, dass neben einer gewissen Grundbekanntheit nun auch die Mundpropaganda zum Tragen kommt. Zwei Zuschriften in der Woche seien viel im Verhältnis zur Zielgruppe von 30 000 Einwohnern. «Wir haben bisher nur in Liechtenstein auf uns aufmerksam gemacht», so Kranz. Nur selten verirre sich jemand aus Österreich oder Deutschland auf die Seite. «Ich schätze, dass wir im Jahr mit 40 Personen Kontakt haben», meint Kranz.

Die Themen, mit denen die Leute zu Helpmail kommen seien sehr vielfältig, die Alterszusammensetzung breit. «Die jüngsten Schreiber waren etwa 13, die ältesten gingen auf die Pension zu. Die Themen drehen sich um Partnerschaft oder die Mühe, Anschluss zu finden, über Mobbing, sexuelle Probleme, Lernschwierigkeiten, um depressive Zustände, Sucht, Selbstverletzung, Probleme mit den Eltern etc.», so Kranz. Es komme auch vor, dass eine konkrete Antwort



Ein erster Kontakt per Email ist meist einfacher und bietet unter Umständen bereits eine Problemlösung.

verlangt wird, zum Beispiel «wie komme ich zur Psychotherapie? Auf was muss ich achten?»

**Keine Therapie**

«Meistens gehen nach einer ersten Anfrage drei bis vier Mails hin und her, mit der Zeit gibt es Funkstille», berichtet der Psychologe. «Manche schreiben nur einmal.» Es komme aber auch vor, dass eine Person nach einem längeren Abstand den Faden wieder aufnehme. «Dass der Kontakt nicht länger ist, liegt wohl am Medium. Es ist natürlich viel träger als das Gespräch und man hat schneller das Gefühl, sich zu wiederholen. Die Leute suchen ja auch keine schriftliche Therapie. Eine solche wäre unter anderem sehr zeitaufwändig, aufwändiger als das Gespräch», erklärt

Kranz. «Mehrere haben wir eine Therapie empfohlen. Der Mail-Kontakt kann eine Therapie nicht ersetzen. Ich habe auch schon Personen, die bei Helpmail anfragten, nachher im Büro kennen gelernt. Rückmeldungen zeigen, dass die Anfragenden sich geholfen fühlen. «Ich denke, dass wir oft etwas anstossen können, einen neuen Lösungsansatz einbringen. Das ist sicher ein Erfolg, wenn auch nicht die Lösung der Probleme», resümiert Kranz.

Wer an Helpmail schreibt, schätzt vor allem die Anonymität und die Verfügbarkeit. Das heisst, man kann dann schreiben, wenn einen etwas bedrückt und muss nicht auf einen Termin warten. Kranz: «Der Nachteil liegt in der Distanz. Weil man sich nicht sieht und hört,

gehen auf der Gefühlsebene viele Informationen nicht hin und her wie im Gespräch.»

**Positive Rückmeldungen**

Die E-Mails von Hilfe Suchenden werden von zwei Psychologen beantwortet. Sie machen diese Arbeit in ihrer Freizeit und werden nach Zeitaufwand entlohnt. «Die Qualität und Ausbildung der Berater ist dem Netzwerk wichtig», so Kranz. «Es wäre schrecklich, wenn durch eine schlechte Antwort Schaden anrichten würde. Das Netzwerk erhält aber im Gegenteil sehr positive Rückmeldungen.» Von der Kapazität her könnten die Psychologen auch mehr Anfragen bewältigen, aber mit durchschnittlich zwei Anfragen pro Woche sei die Situation ganz okay für sie, findet Kranz.

## Arbeiten statt pennen

Die Ferienjobbörse vom «aha» Tipps und Infos für junge Leute floriert



Immer mehr Jugendliche arbeiten über die Sommerferien irgendwo.

**SCHAAN** – Der Bedarf an Ferialstellen für Jugendliche ist von Jahr zu Jahr steigend. Immer mehr Jugendliche wollen in den langen Sommerferien arbeiten, statt nur rumzuhängen und zu pennen.

• Karin Hassler

Die Ferieneinsätze reichen von der Milchannahme in der Sennerei, über Produktionsarbeiten in Industriebetrieben bis hin zum Rasen mähen und Auto waschen. Dieses Jahr sind zwischen 70 und 90 Jugendliche vom «aha» Tipps und Infos für junge Leute als Arbeitskräfte vermittelt worden. «Natürlich können wir nicht allen Jugendlichen eine Arbeit vermitteln. Allein schon die Tatsache, dass die von uns erstellte Liste mit freien Stellen im Internet

von 5000 Personen 19 000 Mal herunter geladen wurde, zeigt den gewaltigen Bedarf an Ferialstellen», so Leo Veit vom «aha». Nicht alle Betriebe melden dem «aha» ihre offenen Stellen. Jeder Betrieb handhabt dies anders. Oft werden die Stellen unter der Hand vergeben oder in grösseren Firmen übernehmen gar Stellenvermittlungsbüros die Rekrutierung von Ferialpraktikanten. «Allein die Firma Herbert Ospelt in Bendorf beschäftigt über die Sommermonate insgesamt 50 Ferialpraktikanten», so Leo Veit vom «aha». Die wirtschaftliche Lage beeinflusst die Verfügbarkeit von Ferialstellen natürlich auch. Das «aha» führt die Ferienjobbörse bereits seit einigen Jahren durch. Wie die Erfahrung zeige, sei die Nachfrage an Jobs tendenziell steigend.

**UMFRAGE ZUM THEMA**

**Ivoclar Vivadent AG, Schaan:** Die Ivoclar stellte in diesem Sommer ungefähr 50 Personen in der Produktion an. Die Tendenz der Anfragen über die Jahre hinweg ist etwa gleich bleibend; auffallend ist dabei, dass die meisten aus Österreich kommen.

Jahr beschäftigte die Hilcona 60 Jobsuchende im Bereich der Produktion. Es wurde also fast ein Drittel der 200 Anfragenden beschäftigt. Die Erfahrungen sind über die Jahre hinweg durchgehend positiv.

**Unaxis AG, Balzers:** Da die Unaxis eine High-Tech-Firma ist, können nicht allzu viele Ferien-

Herbert Ospelt Anstalt, Bendorf: Dieser Betrieb engagierte über die gesamte Sommerzeit hinweg rund 200 jobsuchende Ju-



jobs angeboten werden; in diesem Jahr waren es ungefähr 15. Damit konnten bei weitem nicht alle Anfragenden beschäftigt werden. Die Erfahrungen mit den Jugendlichen sind durchwegs sehr gut. Die Anzahl der Anfragen ist in den letzten Jahren gestiegen.

gendliche. Dadurch konnte jedoch nur einem Teil der zahlreichen Anfragen entsprochen werden.

**Hilcona AG, Schaan:** In diesem

**Landesverwaltung, Vaduz:** Die Landesverwaltung beschäftigte in diesem Jahr 21 Personen. Damit konnten nicht alle der über 50 Anfragen berücksichtigt werden.